

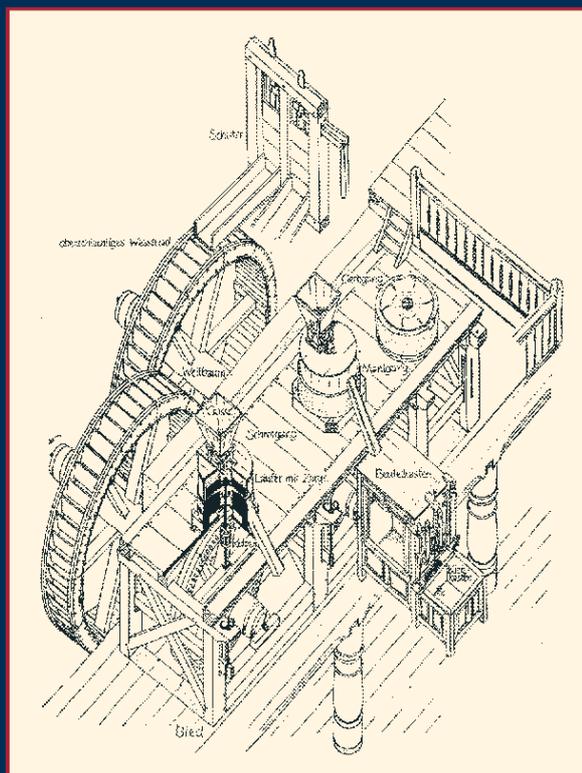
Franken war früher mit Mühlen aller Arten geradezu übersät und hatte schon seit dem hohen Mittelalter ein spezialisiertes und selbständiges Müllerhandwerk. Mitte des 19. Jahrhunderts hatte eine Getreidemühle etwa 400 Menschen zu versorgen. Kunreuth hatte zu dieser Zeit ca. 450 Einwohner. Das Mahlen des Getreides ist ein wichtiger Teil der Verarbeitungskette von der Aussaat des Kornes auf dem Feld bis zum Brot.



Die Kunreuther Mühle Anfang des 20. Jahrhunderts

Die Mühle in Kunreuth unter dem Schloss am Mühlweiher ist seit 1503 nachweisbar. Die Neugründung dieser Mühle zeigt, dass Kunreuth in der Zeit vor 1500 durch die Siedlungspolitik der Herren von Egloffstein deutlich angewachsen war. Die Energie für den Antrieb der Getreidemühle wurde durch die Anlage eines heute trockengelegten Mühlweihers gewährleistet. Dieser wurde gespeist durch den hier aus dem Troppbach abgezweigten Mühlgraben, der als schmaler Flurstreifen noch erkennbar ist. Der Mühlbach mündete in den nördlich des Schlosses gelegenen Mühlweiher, an den wiederum die etwas vom Dorf separierte Siedlung mit Mühlgut, dem Gut in der Poppenlohe und der Mühle anschlossen. Der Müller betrieb auch eine eigene Landwirtschaft. 1848 verfügte der Müller Christoph Strian über 8,42 Tagwerk Land (2,87 ha).

Die Kunreuther Mühle wurde bis Anfang des 20. Jahrhunderts betrieben, der Mühlgraben verfüllt und der Weiher in Gartenland umgewandelt. Letzter Müller war der spätere Landrat des Landkreises Forchheim, Paul Strian (1890-1974).



Bauteile und Funktionsweise einer typischen Mühle des 16./17. Jahrhunderts: Zwei oberflächliche Wasserräder mit ca. 4 m Durchmesser, Wellbäume mit ca. 50 cm Durchmesser, Kammräder mit 84 Zähnen. Jedes Rad leistet bei ca. 8 - 10 Umdrehungen in der Minute etwa 1 PS. Jeder „Mahlgang“ besteht aus Bodenstein, Läufer (oberer Stein), Zange und Gasse. Die Mahlsteine (Läufer) von Mahlgang und Schrotgang drehen sich mit etwa 100 - 140 Umdrehungen in der Minute, die Tagesleistung lag bei 10 bis 15 Zentner Getreide. Der Beutelkasten wurde vom Zahnrad mit angetrieben und diente zum Trennen von Mehl, Grieß und Kleie. Der Gerbgang diente zum „Schälen“ (= Entspelzen) des Dinkels. (aus: „Häuser aus Franken“, Museumsführer Fränkisches Freilandmuseum Bad Windsheim, 1994)